

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 5: Fachdidaktik für die Lehrerbildung

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GE: Genfer Buben sollen nähen lernen

Nach einer Stunde stürmischen Debattierens hat der Genfer Grosse Rat unter Namensaufruf einer Motion zugestimmt, die die Koedukation bei den Handarbeitskursen fordert.

Die Diskussion des Vorstosses war derb, voller Tiraden und von Gelächter unterbrochen, mit Zwischenrufen gespickt, etwa «Die Frauen gehören an den Herd» – Antwort «Merci Landru». Schliesslich wurde die Motion, die verlangt, dass der Staatsrat einen Bericht über die Einführung der vollständigen Koedukation von Buben und Mädchen im Nähen, Handarbeiten und Werkunterricht vorlegt, mit 42:37 Stimmen angenommen.

GE: Elternorganisationen – ein Leerlauf?

Etwa von 1970 an hat die Demokratisierung der Genfer Schulen rasante Fortschritte gemacht. Demokratisierung und Chancengleichheit waren die mächtigen Triebfedern der Reform der Oberstufe, die im Cycle d'orientation, andernorts Orientierungsstufe genannt, gipfelte. Mitbestimmung und

Mitsprache der Eltern galten als Voraussetzung für diesen Aufbruch zu neuen Ufern. Unverzüglich wurden deshalb in allen Schulkreisen Elternorganisationen, die «APECO», auf die Beine gestellt und sogar in einem Dachverband zusammengefasst. Doch schon damals machte nur etwa ein Zehntel der Eltern mit. Und heute erscheinen von diesem Zehntel gerade noch drei Hundertstel an den Versammlungen. Am ausgeprägtesten ist die bedauerliche Interesselosigkeit in jenen sozialen Schichten, deren Förderung zuliebe das ganze Experiment in Angriff genommen wurde. Lebhaft werden auch die Genfer Eltern nur, wenn sie, wie andernorts, im persönlichen Gespräch mit dem Lehrer die Nöte ihres eigenen Sprösslings erörtern können. Hängt vielleicht die Güte eines Schulsystems doch weniger von den Strukturen als von den sie tragenden Menschen ab? Mitsprache beispielsweise kann offenbar im besten Fall geweckt, mit Vereinsmeierei aber nur abgetötet werden.

In: «Weltwoche» vom 7. Februar unter dem Titel «Die Notiz»

Umschau

Demokratie in der Schule

Aufruf der «Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission» an die Lehrerschaft

Aus Anlass des «Jahres des Kindes 1979» hat die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission verschiedene Aktionen geplant. Jetzt gelangen wir an Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, die in ihrer Lehrtätigkeit pädagogische Erfahrung mit «demokratischen Spielregeln» gemacht haben.

Jedem Erzieher wird bewusst sein, dass Demokratie nicht von oben als Staatsform diktiert werden kann, sondern dass sie aus dem Alltag und aus dem Reifeprozess jedes Bürgers wachsen muss. Sicherlich ist in der Lehrerschaft, ganz allgemein aber auch bei allen, die sich in irgend einer Weise mit Erziehung und Führung befassen, ein reicher Schatz an Erfahrungen mit demokratischen Schulversuchen oder -praktiken vorhanden. Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, haben mit Ihren Schülern im Schulalltag, auf Reisen und in Lagern, an Festen und Feiern mancherlei Formen der demokratischen Zusammenarbeit geübt. Vielleicht haben Sie zuerst nur regelmässige Verpflichtungen im Schulbetrieb an initiative Schüler übertragen, dann haben Sie – und die Schüler – gemerkt, dass mit Pflichten auch Rechte verbunden sein müssen. Sie haben

die anfallenden Probleme besprochen, debattiert, ausgebaut und institutionalisiert. Sie haben gemerkt, wie eifrig und interessiert – aber andererseits auch wie nachlässig, vergesslich und launenhaft gewisse Schüler solche Aufgaben auf sich nehmen. Wenn wir aber Enttäuschungen erleben, sind wir leicht geneigt, ausserordentliche pädagogische Initiativen aufzugeben. Wir resignieren oft zu früh und sind überzeugt, dass man sich nur auf sich selber «verlassen» könne. Vielleicht sind das aber Momente, wo wir das gruppenspezifische Verhalten näher studieren sollten, wo wir den Schüler in einem Rollenspiel die Erfahrung machen lassen müssten, wie demokratisches Verhalten zu verstehen und zu üben ist. Um Ihnen in diesem Erziehungsbereich Anregungen anbieten zu können, möchten wir in einer Broschüre Modelle solcher «Demokratie-Übungen» zusammentragen. Wir gelangen darum mit der Bitte an Sie, uns Beispiele, Erfahrungen, Ideen mitzuteilen, die aus Ihrer pädagogischen Tätigkeit herausgewachsen sind, z. B.:

- Regelung des Zusammenlebens
- Verantwortung um die – den – Mitmenschen
- Fragen der Rollen- und Aufgabenteilung in einem Gesellschaftssystem – oder einer kleinen Gruppe
- Gruppendynamisches Verhalten
- Aufgabenteilung in einer Klasse
- Meinungsbildung und Beschlussfassung nach demokratischen Spielregeln

- Beurteilung, Bewertung, Notengebung in demokratischer Ausmarchung
- Abgrenzung der Spielräume des Einzelnen, der Gruppen oder Klassen, der Erwachsenen und der Schüler
- Soziales Verhalten in jeder Form
- Theaterspiel, um in eigenen Szenen das Rollenverhalten zu erkennen und Kontaktschwierigkeiten oder Konfliktsituationen zu beheben
- u. ä.

An einem persönlichen Beispiel möchte ich zeigen, was mit unserer Unternehmung gemeint sein könnte: Mit den Schülern meiner Bezirksschulklasse ist ab 6. Schuljahr demokratisches Verhalten mit zunehmendem Umfang und Interesse eingeübt worden. In der 3. Klasse (8. Schuljahr) wurde ein Vortragszyklus aufgebaut. Wir besprachen stundenlang Anforderungen, Durchführungsregeln, Bewertungsmaßstäbe und Beurteilungskriterien. Bei der Durchführung dieses Jahresprogramms sollten die Schüler absolut selbständig planen, realisieren und beschliessen (Leitung, Stoffsammlung, Besprechung und Notengebung). Ich selbst zog mich zurück und nahm dann und wann als Beobachter Stellung. Die Entscheide der Schüler, nach demokratischen Spielregeln ausgemittelt, waren endgültig. Ich beobachtete, wie die Schüler zunehmend Sicherheit gewannen, wie sie mehr und mehr objektive Kritik äusserten und ertrugen, wie ihnen Mehrheitsbeschlüsse selbstverständlich wurden. Dabei war aufgefallen, wie Spannungen zwischen ihnen abgebaut wurden und wie sie nach und nach zu einer vorbildlichen und erfreulichen Gemeinschaft zusammenwachsen – einer Gemeinschaft von selbständigen jungen Menschen. Während eines Bergschullagers haben sich dann die Früchte dieser Erziehung zur Demokratie und zum sozialen Verhalten gezeigt. Trotz des dauernden Regens waren wir entschlossen, unser J+S-Programm durchzuführen. Das hatte aber zur Folge, dass sie fortlaufend dreckige Schuhe und nasse Kleider heimbrachten und dass sehr oft stille Arbeit nötig wurde. Da aber vier grosse Schüler in einem engen Zimmer zusammengepfercht waren, entstanden sehr bald Spannungen. Diese arteten jedoch nicht in Tätlichkeiten aus, sondern führten zu einem ernsthaften Gespräch und gemeinsamen Beschlüssen:

1. Niemand darf das Zimmer in Marschschuhen betreten.
2. Nasse Kleider sind . . . aufzuhängen.
3. Ab 21.30 Uhr oder früher, wenn die Mehrheit es für richtig hält, sind Musikkassetten abzustellen.
4. Das Zimmer wird im Turnus von jedem abwechselungsweise gereinigt.

Rücksichtnahme und Toleranz sind Ziele und Voraussetzungen demokratischer Gesellschaftsord-

nung und sollten darum in der Schule eingeübt und gepflegt werden.

Ich meine, dass Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, über ähnliche Beispiele aus Ihrem Wirkungsfeld berichten können. Tun Sie es bitte, indem Sie dem Sekretariat der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission, 3003 Bern, einen kurzen Bericht (eine A4-Seite genügt) zukommen lassen.

Neben der Veröffentlichung dieser Berichte über «demokratische Spielregeln» wird die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission im Jahr 1979 ein Seminar über dieses Thema durchführen, über das Sie zu gegebener Zeit unterrichtet werden.

Für Ihre Mitarbeit danken wir Ihnen. Paul Binkert

Schweizerisches Jugendschriftenwerk Leseschritte – Leseplätze – Leseerfahrungen

Alles muss gelernt werden. Auch das Lesen. Und das mehr noch als vor zehn Jahren. Eine Bilderflut überschwemmt unsere Kinder von allen Seiten, bedroht das Lesen. Denn Lesen verlangt Zeit, Konzentration und Vorstellungskraft. Aber auch noch anderes als das Lesen muss heute vermehrt gelernt und gelehrt werden: Einanderverstehenwollen und -können, Mitfühlen, Zusammenleben. Unsere Kinder auf dem Weg der Kleindosierung zum Lesen, aber auch zum zwischenmenschlichen Verstehen zu führen, das will das SJW mit seinen *fünf neuen*, soeben erschienenen Heften und seinen *vier Nachdrucken*.

Weil man nie früh genug damit beginnen kann, wendet sich das Mal- und Erzählbüchlein «*Miteneinander*», Nr. 1486, Text *Hans Manz*, Bilder *Robert Siebold*, an die Kleinen. (Vorschule, Kindergarten, Unterstufe). Sie werden ermuntert, in Form eines eingängigen Kettengedichts, sich andersartiger Kameraden anzunehmen.

Das Malheft «*Zeichne weiter!*», Nr. 1487, von *Antonella Bolliger*, ruft nicht nur wie die üblichen Hefte dieser Art zum Ausmalen auf, es regt auch an, selbst etwas zeichnerisches beizusteuern, zeichnerische Phantasie zu entwickeln.

«*Ralf und die Kobra*», Nr. 1484, ist eine lineare aber spannende Geschichte für die Unterstufen-Leser. *Emil Zopfli*, ein junger Schweizer Autor, geht aus von einem authentischen Fall: eine Kobra entweicht aus der Zoohandlung in einem Shopping-Center. Ralf, ein schwerhöriger Knabe, fühlt sich dieser Schlange sonderbar verbunden.

Auch *Franz Hohler* ist jetzt unter den SJW-Autoren! In seinem Heft «*Sprachspiele*», Nr. 1485, hat der bekannte Einmannkünstler Spiele und Texte aus seinen Cabarett-Programmen und Schullektionen zu einer anregenden und vergnüglichen Sammlung zusammengestellt. Seine überraschenden Sprachveränderungsvorschläge lassen uns die Sprache plötzlich zu einem lebendigen Spiel-

zeug werden: zum schönsten, leichtesten und billigsten, wie Franz Hohler in seinem Grusswort selber schreibt.

Paul Ewald schliesslich, ein passionierter Segelflieger, vermittelt im Heft «*Ich lerne Segelfliegen*», Nr. 1483, (Sachheft Oberstufe) einen informativen aber dennoch spannungsreichen Einblick in die Welt des modernen Segelfluges.

Daneben gibt es vier Nachdrucke: das Heft «*Kinder wie du*», Nr. 1435, mit Geschichten über behinderte Kinder; Max Bolligers zauberhafte Geschichte «*Marios Trompete*», Nr. 1258; «*Antonio*», eine Erzählung über einen Italienerbuben, Nr. 1203; «*Auf Burg Bärenfels*», Nr. 556. Dieses Heft liegt bereits in der 8. Auflage mit einem Total von 175 000 Exemplaren vor!

Dr. W.K.

Aufruf des Bundespräsidenten zur Sammlung der SWISSAID

Heute gibt es auf der Welt rund 50 Mio. Arbeitslose und 300 Mio. Menschen, die unterbeschäftigt sind. Der Anteil der Jugendlichen unter den Arbeitslosen wird insbesondere in der Dritten Welt immer grösser; die Jugend dieser Länder hat eine schwierige Zukunft vor sich.

Diese Entwicklung kann und darf uns im Internationalen Jahr des Kindes nicht gleichgültig lassen. Nicht nur, weil unsere Sorge für den Nächsten über die Landesgrenzen hinausgeht, sondern auch, weil unser Land auf vielfältige Weise mit den Entwicklungsländern verbunden ist. Die wachsende Arbeitslosigkeit auf der ganzen Welt ist ein Problem, das uns allen Sorge bereitet. Am stärksten davon betroffen sind jedoch die Notleidenden in der Dritten Welt.

Die SWISSAID ist ein konfessionell und politisch neutrales Hilfswerk, das sich der Ärmsten unter den Armen in den Entwicklungsländern annimmt. Sie hilft Hunger und Elend lindern. Sie fördert in erster Linie die Landwirtschaft und trägt so dazu bei, dass auch die Kinder der Dritten Welt auf eine lebenswerte Zukunft mit sinnvoller Arbeit hoffen dürfen.

Die Entwicklungsarbeit der SWISSAID geniesst die volle Unterstützung der Bundesrates. Ich hoffe, dass das Schweizervolk in diesem Jahr, dem Internationalen Jahr des Kindes, ganz besonders mithilft, die Bemühungen der SWISSAID zu unterstützen.

Hans Hürlimann, Bundespräsident

Vereinsmitteilungen



Zentralvorstandssitzung vom 25. Januar in Zug

In seiner Sitzung vom 25. Januar hat der Zentralvorstand das Arbeitspapier für das Vereinsjahr 1979/80 verabschiedet und zu Händen der Regionalleitertagung dem Präsidenten übergeben. Zudem wurde eine Kommission gebildet, welche die Vorbereitung der Generalversammlung 1979 an die Hand zu nehmen hat. Sie wird an der nächsten Sitzung einen Entwurf vorlegen.

Der Vorstand hat davon Kenntnis genommen, dass die Aktion Burundi auf Ende des letzten Jahres abgeschlossen wurde. Er erwartet zu Händen der GV den revidierten Kassabericht und die Auflösungsbestätigung. Schliesslich hat der Zentralvorstand drei Neumitglieder in den Verein aufgenommen.

Regionalleitertreffen in Olten

Am 27. Januar 1979 trafen sich die Regionalleiter in Olten. Zunächst orientierte der Zentralpräsi-

dent Constantin Gyr über den Stand der Regionalisierung und über die Aufgaben der Regionalleiter. Es hat sich gezeigt, dass der Prozess der Regionalisierung nicht abgeschlossen ist. Es bestehen Regionen, die zu gross sind und daher eine Aufgliederung verlangen. In diesem Sinn soll versucht werden, beide Basel als eigene und selbständige Region aufzubauen.

Anschliessend wurde die Jahresarbeit besprochen. Einerseits werden Stellungnahmen zum Referat von Prof. Hargasser erwartet, damit der CLEVS zum Thema «Chancengleichheit für Knaben und Mädchen» mögliche Impulse an zuständige Kreise weiterleiten kann. Andererseits wurde das Arbeitspapier zum Jahresthema 79/80 den Regionalleitern vorgestellt. Peter Hirlemann und Karl Hurschler demonstrierten mit den Anwesenden mögliche Einsatzformen des sehr positiv aufgenommenen Papiers. Nun besteht für die Leiter die Möglichkeit, Abänderungsvorschläge einzubringen, damit das Arbeitspapier im Herbst eine echte Hilfe für die Arbeit am Thema «Kinder für die Schule – Schule für die Kinder» sein kann.

Die Aussprache hat verschiedene Anliegen aus den Regionen sichtbar werden lassen. Unter anderem wurde der Zentralvorstand mit einem Antrag zu Händen der Generalversammlung bedacht, wonach die Frage der Mitgliedschaft beim CLEVS ohne Abonnement auf die «schweizer schule» neu geregelt werden sollte. Der ZV wird einen Vor-